

Dr. Hans Fabian Kruse

Jour Fixe

Aussichten 2018: Außenwirtschaft

10. Januar 2018

Sehr geehrte Damen und Herren,

Charles Dickens begann „A Tale of Two Cities“ schon 1859 mit:

„It was the best of times, it was the worst of times,“

und es ist genau diese, schon viele Epochen charakterisierende

Dualität,

die unser Leben auch heute prägt.

These are the best of times: Ökonomisch betrachtet geht es

uns einfach sehr gut, 2,2 Prozent Wirtschaftswachstum, trotz

weniger Arbeitstage,

638.000 neue Arbeitsplätze, fast doppelt so viel wie im Vorjahr,

44,3 Millionen Menschen sind jetzt erwerbstätig und

der IFO-Index erreicht mit 117 Punkten einen neuen Rekord.

Noch nie ging es Deutschland besser.

Die deutschen Ausfuhren sind weitergewachsen und bilden mit mehr als 1,2 Billionen Euro ein Allzeithoch. Die Importe stiegen ebenfalls und überschritten erstmals 1 Billion Euro.

Deutschland profitiert weiterhin vom Außenhandel, unser Wohlstand baut auf den Außenhandel.

Und gleichzeitig: These are the worst of times. Die vielen Unsicherheiten und Herausforderungen und das mediale Dauerfeuer mit dem sie über uns hereinbrechen.

Krieg in Syrien und im Jemen, Nordkoreas Atomraketen, Brexit, Dieselskandal, ausbleibende Regierungsbildung, Flüchtlingsintegration, Infrastrukturausbau, Europas Zukunft, so viele Krisen und Probleme, wo scheinbar alles schlechter und gefährlicher wird. Unsere Republik badet in einem Gefühl der Unruhe und der Unsicherheit. Ist das die berüchtigte German Angst?

Wieso können wir uns nicht an unserem Erfolg freuen und ihn klug nutzen?

Ich sehe 2 große Trends, die hinter unserer gesellschaftlichen Verunsicherung stehen: Digitalisierung und Globalisierung.

Die Digitalisierung ändert unser Leben weiter mit ungeahnter Geschwindigkeit: im Kinderzimmer, im Wohnzimmer, in der Küche, bei der Bildung, auf der Arbeit und in der Freizeit.

Die Globalisierung macht Milliarden anderer Menschen zu direkten Wettbewerbern, zeigt gnadenlos, daß ein ausgebauter Wohlfahrtsstaat nicht mit unregelter Zuwanderung funktionieren kann.

Doch beide Trends sind nicht „Feuer, das vom Himmel fällt“, sondern neue Rahmenbedingungen mit Risiken und Chancen, auf die wir uns einstellen müssen.

Wir brauchen auch in der Politik weniger Skandalisierung und Ausleben von Zeitgeist, was mich viel zu oft an kollektiven Aberglauben erinnert.

Lassen Sie uns jeder an unserem Platz dafür sorgen, dass Behauptungen und Gefühle nicht wichtiger werden als Fakten.

Dass wir unseren gesunden Menschenverstand nicht abschalten.

Meine Damen und Herren,
was erwartet uns nun 2018?

In Deutschland ein Wirtschaftswachstum von vielleicht 2,5 Prozent, und für den Außenhandel erwartet unser Bundesverband ebenfalls 2,5 Prozent.

Es geht uns so gut, obwohl der Ölpreis über 60 Dollar je Barrel liegt und 2018 nicht fallen wird, obwohl die Zinsen in den USA und damit auch im internationalen Geschäft wieder steigen, obwohl der Währungskurs Euro zu US-Dollar von 1,05 auf 1,20 gefallen ist und ich ihn für 2018 um 1,20 pendeln sehe.

Die Verflechtung in Europa und in der Welt, davon lebt Deutschland – und gerade auch Hamburg. Dass wir Im- und Exporte für unseren Wohlstand dringend brauchen, dürfen wir nicht vergessen. Wir finanzieren davon unseren Wohlfahrtsstaat, unsere sozialen Sicherungssysteme.

Bei der deutschen Politik frage ich mich nur noch: soll ich mich ärgern über die dringend notwendigen Weichenstellungen, die nicht erfolgen, oder soll ich mich freuen, dass aktuell keine überflüssigen oder belastenden bürokratischen Regelungen beschlossen werden. Die Geschäfte der meisten deutschen Firmen aber werden in 2018 trotzdem gut laufen.

In Europa ist unser wichtigster Partner Frankreich. Mit Präsident Macron gibt es neue Hoffnung und echte Reformen. Ich zähle auf die Zusammenarbeit Paris-Berlin. Nur gemeinsam können wir die europäischen Herausforderungen bewältigen.

Dann Großbritannien: der Scheidungsprozess hat begonnen, doch statt Fakten handeln die Akteure Gefühle. Die Briten sind betroffen, das „Brüssel“ sie nicht versteht. Hoffen wir auf viel Vernunft und Pragmatismus beim Verhandeln der Einzelheiten. Defacto wird das laufende Geschäft bis Ende 2020 wohl noch wie bisher abgewickelt werden. Neue Investitionen bleiben eher aus. Die Folgen tragen zuerst die Briten, aber im Endeffekt wir alle.

Italien erzielte 2017 mit 1,5 Prozent das höchste Wachstum seit sieben Jahren, leidet aber weiter an tief verwurzelten Strukturschwächen. Im Mai kommen die Parlamentswahlen und Beppe Grillo lässt grüßen. Aber hat Sie nicht jeder letztes Jahr vor Geert Wilders und Marine Le Pen gewarnt? Italien ist insgesamt stärker und stabiler als viele Deutsche glauben.

Positiv lief es auch 2017 für Spanien, doch nun experimentieren die Katalanen. Das wird 2018 hoffentlich zu Verhandlungen, sicher aber zu ökonomischen Verschiebungen führen.

Die europäische Union hat die gleichen ungeklärten Probleme:

- wie geht Europa mit der Migration um,
- welche Folgen hat die EZB-Politik,
- wieviel EU brauchen und wollen wir?

In den vergangenen 25 Jahren füllten wir die vier Freiheiten mit Leben, sahen wir die erfolgreiche Aufnahme neuer Mitglieder, schufen wir eine gemeinsame Währung. Freizügigkeit und Binnenmarkt erleichterten das Handeln – Frieden, Freiheit, Sicherheit wurden zur Selbstverständlichkeit.

Heute genießen wir die Errungenschaften, aber lassen uns von den weitergehenden Herausforderungen frustrieren. Wir wollen eigentlich nur einen größeren Rahmen nach unserem Geschmack, statt die gemeinsame Gestaltungsaufgabe weiterzuführen. Und gleichzeitig schieben – auch wir – alle Schwierigkeiten auf Brüssel. Statt gemeinsam zu handeln, verlieren wir uns in Einzelinteressen.

Die Feinde der europäischen Integration sind Nationalismus und Protektionismus, aber auch die Idee, dass es überall so wie bei uns sein muss, und dass die Sichtweise eines Landes zwangsläufig auch für alle anderen gelten soll. So stellen wir die europäische Idee vor eine Zerreißprobe. Auch wir Deutschen müssen uns fragen, warum die Lage so ist und was wir dazu beigetragen haben.

Ich bleibe ein überzeugter Europäer, auch wenn ich aktuell keine fertige Lösung habe. Hören wir doch mal auf Macron und Kurz und suchen dann nach vernünftigen Kompromissen.

Wie sieht es im Rest der Welt aus?

In Russland wird sich Vladimir Putin im März erneut zum Präsidenten krönen lassen. 2017 hat das Land die Rezession verlassen. Die Lage ist wegen der Sanktionen immer noch schwierig, verbessert sich aber. Deshalb schaut die deutsche Wirtschaft auch optimistisch auf das Russland-Geschäft.

China war 2017 erstmals unser wichtigster Handelspartner (Im- und Exporte zusammen). China modernisiert sich weiter mit großem Tempo und wird gerade bei Zukunftstechnologien und

beim Konsum weiterwachsen. Das beschert dem Land stetige Wachstumsraten von fast 7 Prozent.

In Indien sorgte zu Jahresbeginn die Demonetisierung, der Entzug aller 500- und 1000-Rupien-Scheine, für einen kurzfristigen Zusammenbruch des Wirtschaftslebens. Lange Schlangen vor den Geldautomaten, aber gleichzeitig hatte in kurzer Zeit jeder Straßenhändler das mobile Bezahlssystem PayTM auf dem Smartphone, so dass heute an jeder Ecke mühelos ohne Bargeld bezahlt werden kann. Die Einführung einer national einheitlichen Mehrwertsteuer im Juli dieses Jahres verlief holprig und führte kurzfristig zu einer kleinen Wachstumsdelle. Langfristig jedoch kann Indien so Wachstumsraten von über 7% absichern.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
beim Thema USA geht es nicht um die Frage ob Donald Trump uns sympathisch ist. zwölf Monate hat die Welt seine Twitter-Politik überstanden. Der Stil ist anders, unberechenbarer geworden, aber viele Befürchtungen haben sich auch nicht bewahrheitet. Trump lebt wirtschaftlich sehr gut vom Erbe

Obamas, denn das Wachstum geht weiter: Die Arbeitslosigkeit ist niedrig, der Konsum läuft wieder richtig gut.

Der Nahe Osten war und bleibt ein Pulverfass und es wäre mir eine Freude, Sie weiter durch die überseeischen Märkte zu führen.

Stattdessen zum Schluss nochmal Charles Dickens:

„It was the spring of hope, it was the winter of despair.“

Und seine Botschaft ist: Es war alles, leider oder Gott sei Dank, schon mal da und es liegt an uns, was wir daraus machen.

Die norddeutschen Außenhändler bereiten sich auf jede Situation vor, sie hören zu und suchen Lösungen, die gut für alle Seiten sind. Auch 2018 werden wir die Veränderungen annehmen und adäquat handeln. Deshalb bleibe ich optimistisch und wünsche Ihnen ein erfolgreiches Jahr.